

Geburtstag.

Die nächsten Tage vergingen Dora sehr angenehm. Die warme Regung, welche sie für ihren Vater empfunden hatte, herrschte vor, sie war zutraulicher, freier in seiner Nähe, und mußte erkennen, wie das auf ihn zurückwirkte. Alles erschien ihr leicht während dieser Tage, ein Gefühl von Zufriedenheit durchsonnte sie innerlich und vergoldete, was um sie war. Leider sollte dieser erfreuliche Zustand nicht von langer Dauer sein.

Zu Ende der Woche kam Therese Pauli eines Nachmittags heran, um sie zum Spaziergang abzuholen. Mit der Wallkarte versehen, gingen die Mädchen auf der Höhe des, freien Ausblick gewährenden Walles, der kleine Ferdinand sprang, mitunter einen Halm oder ein Blümchen pflückend, vor ihnen her, und sie plauderten zusammen so gemüthlich, als kannten sie sich schon seit langer Zeit. Trotz Doras größerer Weltläufigkeit, trotz Thereses bescheidener Art sich auszudrücken, empfand erstere doch ein gewisses Uebergewicht der andern, nicht durch die vier Jahre, welche Therese vor ihr voraus hatte, nein, es war etwas andres, das sie selbst zwang, in Gegenwart des stillen Mädchens nicht alles hervorzusprudeln, was ihr eben durch den Sinn ging. Den Eindruck einer Stillen machte Therese auch, wenn sie sprach.